

Umschwung in der Ostkontroll-Frage

30. Mai 1927

Die Frage der von Frankreich erstrebten nochmaligen Kontrolle der deutschen Ostbesitzungen bildet gegenwärtig alleiniger Verhandlungen zwischen Berlin und Paris. Die Kabinette von London und Rom sind dahin übereingekommen, sich in dieser Angelegenheit desinteressiert zu verhalten. Wie wir hören, haben die Botschafter Englands und Italiens bei ihrer letzten Unterredung mit dem Reichsausßenminister diesem Kenntnis gegeben.

Besitzer und bezahlter Terror in Oberschlesien.

Die vom schlesischen Sejm gewählte Spezialkommission zur Untersuchung der Terrorakte und Gewalttaten der Aufständischen tritt am 1. Juni zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Gleichzeitig sind von den Aufständischen in vorjährigen Protestversammlungen angekündigt worden, in denen die Auflösung des schlesischen Sejm und erneute Huldigungskundgebungen für den Wojewoden gefordert werden sollen. Die Koranty-Presse bezeichnet diese Protestversammlungen als bestellte Arbeit, die aber auf die Bevölkerung ohne Eindruck bleiben werde. Der Kommission soll auch das Material der Beschwerde des Deutschen Volksbundes übergeben werden, die vor einigen Tagen dem Wojewoden, dem Präsidenten Calonder und dem Minderheitsamt überreicht wurde.

Wie nunmehr einwandfrei feststeht, sind die Banditen, die am Wahltag in Ruhm den Wahlterror ausübten, bestellt und auch bezahlt worden. Listenverzeichnisse der einzelnen Banden und Quittungen über gezahlte Prügelgelder befinden sich in den Händen der deutschen Bürgerpartei. Auch über die Organisation des Terrors hat man Beweismaterial, so daß die Tatsache, daß Terrorakte von oben herab angeordnet wurden, nur bestätigt wird. Der von den Banden überfallene Redakteur Herger hat als

Folge der starken Schläge auf den Kopf das Gehör verloren.

Neue Ausschreitungen.

In Radzionka ist es zu erneuten Ausschreitungen gekommen. Zwei deutsche Lehrer, die sich auf dem Wege nach dem Bahnhof befanden, wurden plötzlich von einer zehnköpfigen Bande überfallen und mit den Fäusten und Fußtritten bearbeitet. Erst als andere Passanten vorbeilaufen, ließen die Banditen von ihren Opfern ab und flüchteten. Einer der Täter trug Uniform.

Stillstand in der Räumungsfrage.

Die deutsch-französischen Verhandlungen in der Frage der Herausförderung der französischen Besatzungstruppen im Rheinland sind auch in den letzten Tagen nicht vom Flest gekommen. Außenminister Briand hatte bekanntlich vor seiner Reise nach London dem Botschaftsrat Dr. Rieth gegenüber erklärt, ihm baldigst eine Antwort auf die deutschen Sondierungen zu kommen zu lassen. Dieses Versprechen hat Briand nicht gehalten und die Reichsregierung wartet noch heute auf diesen Bescheid. Von Seiten des Quai d'Orsay werden nun Meldungen lanciert, aus denen hervorgeht, Frankreich werde sich mit einer Reduzierung der Besatzungstruppen um 10 000 Mann einverstanden erklären. In Berlin ist man der Ansicht, daß es sich hierbei lediglich um Fühler handelt, um festzustellen, ob Deutschland sich mit einer Reduzierung der französischen Besatzungstruppen im Rheinland in Höhe von 10 000 Mann einverstanden erklärt. Einen Beschluß in dieser Frage hat das Pariser Kabinett aber noch keineswegs getroffen. In der Wilhelmstraße macht sich inzwischen immer mehr die Überzeugung geltend, daß Frankreich das gesamte Räumungsproblem zum Gegenstand einer Aussprache zwischen Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain auf der Tagung des Völkerbundes machen will. So mit würde mit einer Klärung der Räumungsfrage erst Ende Juni zu rechnen sein.

Die Krise in Ägypten.

30. Mai 1927

Englische Kriegsschiffe unterwegs.

Die innerpolitische Krise in Ägypten infolge der ablehnenden Haltung der Jaglul-Partei gegenüber der Armeevorlage hat sich weiter verschärft. Der britische Oberkommissar wurde gestern von König Fuad empfangen, dem er mitteilte, daß er von seiner Regierung eine Antwort in der Frage der Reorganisation der ägyptischen Armee erwartet habe. Eine offizielle Note wird dem Premierminister Sarwat Pascha überreicht werden.

Wie die Times aus Kairo berichtet, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Krise von den Jaglulisten herausbeschworen ist, um durch eine antibritische Demonstration ihre eigene Stellung im Lande zu verstärken. In britischen Kreisen glaubt man, daß die Partei Jaglul entschlossen ist, von ihrem ablehnenden Standpunkt nicht abzugehen. Von Malta aus sind drei Schlachtschiffe gestern nach Ägypten abgegangen.

Royalistische Propaganda in Frankreich.

Paris, den 30. Mai 1927. Bei einer Massenfundgebung der französischen Royalisten bei Borbéon in der Provence hielt der bekannte Leiter der "Action française", Leon Daudet eine aufreizende Rede, in der er u. a. erklärte: "Wir werden Meister und die Republik züchten. Die "Action française" wird mit einem nahe bevorstehenden Gewaltstreik die Republik stürzen." Dann forderte er ironisch die Behörden auf, ihn wegen auftürmerischer Reden zu verfolgen. Die 30 000 Köpfe starke Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie schwore, mit allen Mitteln die Rückkehr des Herzogs von Guise auf den Thron Johans III. zu beschleunigen.

Frankreichs Vorgehen gegen die Kommunisten.

Paris, 30. Mai. La Presse will wissen, daß morgen die Gerichtsbehörden gestützt auf den Gesetzentwurf des französischen Justizministers den politischen Verurteilten eine Aufforderung zustellen lassen, ihre Strafe ungesäumt anzutreten. Auf der Verhaftungsliste steht auch der Name des kommunistischen Deputierten Doriot, der beim Überschreiten der französischen Grenze verhaftet werden sollte. Ebenso würde auch Daudet und der Geschäftsführer der Action française aufgefordert werden, ihre sechsmonatige Gefängnisstrafe anzutreten.

Französische Offensive in Marokko.

Paris, den 30. Mai 1927. Nach offiziellen Berichten aus Rabat hat die französische Offensive gegen die Aufständischen gestern ihren Anfang genommen mit dem Ziel, die Hochebene El Khelis und die beherrschenden Höhen zu nehmen. Eine der Kolonialmächte führt der Höhe von El Khelis und Oualad Ben Thamon.

Die Nordmarkkreise Hindenburgs.

30. Mai 1927

Reichspräsident von Hindenburg traf gestern um 17.01 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Juge, von Berlin kommend, zu einem kurzen Besuch auf dem Dammtor-Bahnhof in Hamburg ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Meißner und sein Adjutant und Sohn Major v. Hindenburg.

Nach der Begrüßung auf dem Bahnsteig durch den Bürgermeister Dr. Schamm begab sich der Reichspräsident auf den Platz vor dem Bahnhof und fuhr, von der Bevölkerung überall auf das herzlichste begrüßt, nach der Vorsteuer Bahnlinie, um hier der Entscheidung

um den Großen Preis von Hamburg beizuwohnen. Auch auf der Rennbahn wurde der Reichspräsident von der Sportwelt lebhaft begrüßt. Nach dem Rennen nahm der Reichspräsident als Guest des Hamburger Sportclubs im kleinen Kreis einen Imbiß ein und begab sich wieder zurück nach dem Dammtor-Bahnhof. Um 20.06 Uhr reiste er nach Kiel als der ersten Station der vorgelebten Nordmarkkreise weiter. In Altona und Neumünster wurde der Reichspräsident auf den Bahnhöfen von den Vertretern der städtischen Behörden und Militärvororten begrüßt. Auf der Weiterreise nach Kiel schloß sich der Reichswehrminister Dr. Geßler dem Reichspräsidenten an.

Auf der Fahrt von Hamburg nach Kiel wurde der Reichspräsident auf dem Bahnhof Altona vom Oberbürgermeister Brauer, Vertretern der städtischen Behörden und den vaterländischen und militärischen Verbänden empfangen. Nach Einlaufen des Zuges begab sich Oberbürgermeister Brauer mit anderen Herren in den Salonwagen und begrüßte den Reichspräsidenten, der für den herzlichen Empfang der Bevölkerung dankte. Nach einem Hoch auf den Reichspräsidenten sangen die Anwesenden, als sich der Zug in Bewegung setzte, das Deutschlandslied.

Gestern abend traf der Reichspräsident in Kiel ein. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich Oberpräsident Kürbis, Landeshauptmann Pahlke, der Vorsitzende des Provinziallandtages Dr. Luetken, der Polizeipräsident, die Präsidenten des Landesfinanzamtes, der Oberpostdirektion und des Oberlandesgerichts, der Generalstaatsanwalt und der Chef der Marineleitung Bismarck Dr. Raeder eingefunden. Dem Reichspräsidenten, der bei dem Landeshauptmann Wohnung nimmt, wurden auf seiner Fahrt durch die Stadt seitens einer ungeheuren Menschenmenge, die sich am Bahnhof und in den Straßen angesammelt hatte, lebhafte Huldigungen dargebracht.

Schlesien - Kundgebung.

30. Mai 1927

Die diesjährige Verbandstagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, die in Breslau abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Schlesien. Ganz besonders stand der Gestalt am Sonntag abend unter diesem Gedanken. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden sprach der Vizepräsident der Provinz Niederschlesien, Weßemann, der darauf hinwies, daß Schlesien als großer Bezirk wie kaum ein anderer Teil Deutschlands unter den Folgen des ungünstlichen Krieges leide. Am schwersten sei Schlesien durch den Verlust seines Hinterlandes betroffen. Durch den polnischen Zollkrieg habe die schlesische Wirtschaft neue schwere Einküsse erlitten. Die niederschlesische Bevölkerung erwarte vom deutschen Volke Verständnis für ihre Lage und tatkräftige Förderung von Reich und Staat. Die deutsche Presse könne in erster Linie dazu beitragen, daß die Bevölkerung von einem Gefühl des Verlassenseins befreit werde. Dann sprach der Vizepräsident der Provinz Oberösterreich, Dr. Berger. Auch er betonte die großen Schwierigkeiten, mit denen Schlesien zu kämpfen habe. Im Anschluß daran überbrachte der preußische Kultusminister Dr. Becker die Wünsche des preußischen Staatsministeriums und betonte in seiner Ansprache, daß die Presse in erster Linie ein gewaltiges politisches Machtinstrument sei, zugleich aber auch ein Bildungsinstrument. Der Beamte diene in erster Linie dem Staat, der Journalist der öffentlichen Meinung. Aber Staat und öffentliche Meinung seien sehr eng verbunden, so daß die Ausbildung der Journalisten gleichzeitig eine bedeutende Aufgabe für den Staat werde. Zum Schluss der Kundgebung hielt der Vorsitzende des Berliner Verbandes Dr. Dovisat einen Vortrag über das Thema: Der deutsche Journalist. Er betonte u. a.,

für den Journalisten sei eine der ersten großen Berufsvoraussetzungen das Verantwortungsgefühl. In diesem Verantwortungswillen des Journalisten haben sich ganz charaktereigenschaften zu finden: Pflichtbewußtsein und Mut. Die enge Bindung an die Technik sei das besondere Kennzeichen des modernen Journalisten. Auf dem deutschen Journalisten liege zu einem großen Teil die Verantwortung für die geistige Zukunft der deutschen Zeitungen.

Die wirtschaftliche Not Schlesiens war auch am Sonnabend zum Ausdruck gebracht worden, als die Delegierten einer Einladung des Magistrats Breslau in das Rathaus folgten, wo der Reichsverband von den Vertretern der Stadt begrüßt und empfangen wurde. Dabei schaltete Oberbürgermeister Dr. Wagner die Lage Schlesiens und bat die Vertreter des Reichsverbandes, ihr möglichst zu tun, um in Worte und Schrift dazu beizutragen, die geschilderten Verhältnisse abzustellen. Der Oberbürgermeister schloß: "Wir brauchen die Liebe und Zuneigung, so wie wir die Rheinland seinerzeit entgegenbrachten, denn wir wollen das Volkwerk bleiben, das wir ja schon dertlang gewesen sind. Dann nahm der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse Breslau das Wort und führte u. a. aus: Wir sind uns darüber einig, daß es Möglichkeiten zur Genüge gibt, unserer Schlesischen Provinz zu helfen, wie gelobt, daß wir alle unsere Kraft dieser Provinz zuteilen werden lassen, um deutsches Kulturleben im Osten und die schöne Provinz Schlesien zu retten. Wir werden die Provinz, die viele Dichter und Dichter hervorgebracht hat, nicht untergehen lassen.

Lindberghs Triumphflug nach Brüssel und London.

Lindbergh ist am Sonnabend auf dem Flugfeld Evere bei Brüssel angekommen. Sein Flug nach Paris hat 2 Stunden 5 Min. gedauert. Der Empfang durch die Brüsseler Bevölkerung glich in vielen Teilen dem in Paris, war aber besser organisiert. Auf dem Flugfeld hatten sich Tausende von Neugierigen eingefunden, und die ganze Garnison von Brüssel war für den Ordnungsdienst aufgeboten worden. Sofern Generale, die im Kriege ein Kommando führten, bestanden sich auf dem Flugfeld, wo auch ein Vertreter des Königs sowie der amerikanische Botschafter zahlreiche Delegierte des belgischen Flugwesens anwesend waren.

Sofort nach der Landung wurde das Flugzeug in einem starken Truppenaufgebot umstellt. Lindbergh begab sich sodann im Auto zunächst nach der amerikanischen Botschaft und hierauf zum Grab des unbekannten Soldaten, wo er einen Kranz mit Schleife in den amerikanischen Farben niederlegte. Dann begab er sich nach dem Königlichen Palast, wo er vom König und der Königin in Audienz empfangen wurde. Der König, der ein eifriger Flieger ist, übergab dem Oceanlieger die Abzeichen des Leopold-Ordens. Für heute Abend sind im Aero-Klub und im amerikanischen Club Empfänge vorgesehen.

Beim Abflug von Paris hat Lindbergh die Botschaft an die Partier abgeworfen, in der es heißt: "Taufend Dank für die Freundlichkeiten, die mir erwiesen hat." Auch die Gemeinde Senlis, in der der Flugplatz von Le Bourget liegt, erhielt einen ähnlichen Gruß aus den Händen. In den Zeitungen veröffentlichte Lindbergh eine freundliche Bitte an alle Dienststellen, die das Flugzeug bei seiner Ankunft in Paris ausplündert haben, ihm wenigstens die Gegenstände zurückzugeben, die für ihn einen besonderen Wert besitzen, wie z. B. den Rettungscring, zwei Luftkissen, eine Tabelle und anderes mehr. Auch anonyme Sendungen werden gern entgegengenommen.

Die Stadt Cherbourg, über deren Gebiet Lindbergh zum erstenmal französischen Boden überleg, will auf dem Seebahnhof eine Marmortafel anbringen, auf der das Ereignis der Nachwelt überliefert wird.

Der Empfang in England.

Kapitän Lindbergh ist gestern gegen Abend auf dem Flugplatz von Croydon, von Brüssel kommend, eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der amerikanische Botschafter Houghton, der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare, eine große Anzahl höherer Offiziere der englischen Luftstreitkräfte, verschiedene Mitglieder der amerikanischen Botschaft, des amerikanischen Klubs und zahlreiche amerikanische Vereinigungen in London eingefunden. Der Andrang des Publikums, das dem Oceanlieger ein erstes Willkommen bieten wollte, war ungeheuer und die Zufahrtsstraße zum Flugplatz mit langen Reihen von Autos angefüllt. Bei seiner Ankunft aus dem Croydoner Flugplatz wurde Lindbergh von dem Publikum stürmisch begrüßt. Gegenüber Croydon begab sich Lindbergh im Auto des amerikanischen Botschafters nach der amerikanischen Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird. Auf dem ganzen Wege wurde Lindbergh von den Menschenmassen große Ovationen dargebracht. Das Programm für seinen Londoner Aufenthalt enthält in nicht minder anstrengend als seine Pariser Verpflichtungen.

Ebenso wie in Le Bourget durchbrachen kurz nach der Landung Lindberghs die Zuschauer, deren Zahl über 100 000 geschätzt wird, bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz die Schranken, so daß der amerikanische Flieger dreimal über dem Flugplatz kreisen mußte. Bis der Polizei gelang, genügend Raum frei zu machen, um die Landung zu ermöglichen. Zwei Stunden nach seiner Ankunft waren die auf dem Flugplatz versammelten Zuschauer Augenzeuge des Absturzes eines Passagierflugzeugs aus einer Höhe von ungefähr 50 Metern, bei dem glücklicherweise nur zwei Passagiere leicht verletzt wurden, während die beiden unteren Tragflächen des Flugzeuges vollständig zerstört wurden.



Kurze Mitteilungen

30. Mai 1927

Nach Mitteilung der Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft hat Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft über das Deutsche Turnfest 1928 in Köln übernommen.

Bei der österreichischen Post ist infolge Gehaltsstreiks die Gefahr eines Poststreiks in unmittelbare Nähe gerückt.

Die bulgarischen Wahlen sind bei guten Aussichten für die Regierungsparteien ruhig verlaufen.

Bei einem Flugzeugabsturz in Augusta (Amerika) verbrannten die vier Flugzeuginsassen.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Tokio soll die japanische Regierung Tschangtsholin empfohlen haben, eine Friedenskonferenz unter dem Präsidenten der Großen Mächte einzuberufen.

Rußlands Antwort an England.

Die russische Regierung hat dem englischen Geschäftsträger Peters folgende, von Litwinow unterzeichnete Antwortnote überreichen lassen: Die Sowjetregierung hat von dem Inhalt der gestern dem Sowjet-Geschäftsträger Rosengolt zugestellten Note Kenntnis genommen. Die Sowjetregierung weiß schon längst, daß der Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion durch die ganze Politik der sogenannten britischen konservativen Regierung vorbereitet wurde, die alle Anträge der Sowjetregierung auf eine Regelung der gegenseitigen Beziehungen durch Verhandlungen ablehnte. Die Sowjetregierung weiß noch mal entschieden alle Beschuldigungen, daß sie jemals das Abkommen von 1921 verletzt hätte, als vollkommen unwieken und durchaus begründet zurück. Die einzige Quelle dieser Beschuldigungen ist, wie dies mehrmals vollkommen unwiderlegbar erwiesen wurde, eine gewisse Information, die aus den anrüchigsten Quellen westeuropäischer Emigranten geschöpft wurde, und gesuchte Dokumente, mit denen die britische Regierung während der ganzen Dauer der Aufrechterhaltung der Beziehungen zur Sowjetregierung gern zu operieren pflegte. Die Ergebnislosigkeit der Durchsuchung der Handelsdelegation ist der bestreite Beweis für die Loyalität und die Korrektheit der offiziellen Agenten der Sowjetunion. Die Sowjetregierung übergeht die Unterstellungen britischer Minister über eine Spionage unter ihrer Würde, auf sie zu antworten.

Es ist der ganzen Welt vollkommen klar, daß der Hauptgrund für den Bruch das Fiasco der konserватiven Regierung in China ist, und der Versuch, dieses Fiasco durch eine Diversion gegenüber der Sowjetunion zu verschleiern. Hörter, daß der unmittelbare Anlaß der Wunsch der britischen Regierung ist, die öffentliche Meinung von der Ergebnislosigkeit des unzähligen Überfalls der Polizei auf die Arcos und die Handelsdelegation abzulenken und dem britischen Minister des Inneren aus der standlosen Lage herauszuholen, in der er infolge dieses Überfalls geraten ist. Die Völker der Sowjetunion und ihre Regierung begrenzen keine Feindschaft gegen die Völker des britischen Reiches, mit denen sie normale und freundliche Beziehungen unterhalten wollten. Dies ist auch zweifellos der Wunsch der Völker des britischen Reiches. Diese normalen Beziehungen wünscht und wünschte die gegenwärtige britische Regierung jedoch nicht, die vom ersten Tage ihres Bestehens bestrebt war, die Beziehungen zur Sowjetunion im Zustande stetiger Spannung zu erhalten und sie weiter zu zuspitzen. Die britische Regierung zieht dem System normaler Beziehungen das System der Gewalttätigkeit und der Feindschaft vor. Sie hat sich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, für den sie die ganze Verantwortung übernehmen muß, im vollen Bewusstsein der Erhütterung entschlossen, die dieser Bruch unvermeidlich in den bestehenden politischen und wirtschaftlichen internationa-

len Beziehungen hervorrufen wird. Sie mußte wissen, daß der Bruch das wirtschaftliche Chaos, das Europa nach dem Weltkrieg noch nicht überwunden hat, verstärken und der Sache des Friedens einen schweren Schlag versetzen wird. Sie hat sich jedoch zu dieser Handlung entschlossen, indem sie die Interessen breiter Massen des britischen Reiches und selbst der britischen Industrie operte. Die Sowjetregierung nimmt von diesem Alt in der vollen Überzeugung Kenntnis, daß er nicht allein von der wertvollen, sondern auch von allen fortschrittlichen Elementen der ganzen Welt verurteilt werden wird. Sie spricht zugleich die Überzeugung aus, daß die Zeit nahe ist, wo das britische Volk die Möglichkeit finden wird, sein Streben nach Frieden und Wiederherstellung der normalen freundschaftlichen Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion unbehindert zu verwirklichen.

Aus aller Welt.

30. Mai 1927

* **Jahrtausendfeier Nordhausens.** Am Sonnabend und Sonntag feierte die Stadt Nordhausen ihr tausendjähriges Bestehen unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Stadt. Die Hauptveranstaltung des Sonnabend war ein Faschingszug, an dem sich etwa 5000 Personen beteiligten. Den Mittelpunkt der Veranstaltungen am Sonntag bildete ein althistorischer Festzug, in dem die Geschichte Nordhausens bis zur jüngsten Zeit dargestellt wurde.

* **Polnische Auswanderer mit deutschen Pässen.** Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete, wie die Morgenblätter melden, den Bißel Zechanowski, der sich auch Kaplanus nannte, und seit längerer Zeit polnische Päpste gefälscht und Polen in Deutsche verwandelt hat. Da die Einwanderungsquote für Deutsche in den Vereinigten Staaten etwa zehnfach höher als die für Polen ist, waren auswanderungslustige Polen dem Fälscher sehr dankbar, wenn sie mit deutschen Pässen und Ausweispapieren ungehindert die scharje Kontrolle passieren konnten. Machte die Einwanderung dennoch Schwierigkeiten, so wurden die Leute auf Kosten des Deutschen Reiches zurücktransportiert und siedelten sich in Deutschland an. Man sieht in dem Verhantzen das Haupt einer weitverzweigten Fälscherbande erwacht zu haben.

* **Flugzeugabsturz in Mannheim.** Bei dem gestern hier abgehaltenen Großflugtag stürzte Chefpieler Busch mit seinem Dietrich-Doppeldecker aus ungefähr 200 Meter Höhe beim Trudeln ab. Der Apparat wurde stark beschädigt. Busch trug einen Oberschenkelbruch, Fleischwunden im Gesicht und eine Fußverletzung davon. Nach den Darstellungen des verunglückten Piloten versagte während des Trudelns der Motor und Busch gelang es nicht, den Apparat, der mittlerweile zu bodennah war, zu fangen.

* **Flaggenverbrennung in München.** Nach einer Morgenblättermeldung aus München wurde am dortigen Gewerkschaftshaus die schwarz-rot-goldene Fahne, die aufzählich einer Führerzusammenkunft des Reichsbanners, an der auch Oberpräsident Höring teilnahm, gehisst worden war, verbrannt. Am Sonntag abend erlosch plötzlich auf der Straße die Beleuchtung und im gleichen Augenblick brannte die Fahne lichterloh. Als Täter soll ein junger Mann in Windjacke in Frage kommen, der anscheinend an dem Hauptportal emporgetreten ist, das Fahnenstück mit Benzin begoßen und dann angezündet hat, während ein Komplize die Straßenbeleuchtung aus- und einschaltete.

* **Ein Auto in einer Gruppe spielender Kinder.** Aus Recklinghausen wird berichtet: In der Nähe von Lenkerbeck auf der Chaussee nach Haltern fuhr ein Auto in rasender Fahrt in eine Gruppe spielender Kinder. Ein Mädchen und ein Knabe von fünf Jahren wurden überfahren und waren auf der Stelle tot.

* **Schweres Autounfall.** Nach Morgenblättermeldungen ereignete sich am Sonntag nachmittag in Glinde bei Werder ein schweres Autounfall. Als der Führer eines von Braunschweig kommenden

Privatautos einem Hund ausweichen wollte, geriet der Wagen ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und überschlug sich. Die drei Insassen wurden auf den Fahrdamm geschleudert, während der Führer auf seinem Sitz eingeklemmt wurde und einen schweren Nervenschlag erlitt. Seine Braut brach das Genick und war auf der Stelle tot. Der Vater des Fahrers erlitt einen doppelten Oberarmenbruch und der vierte Insasse lebensgefährliche Verletzungen.

* **Eisenbahnunfall in Wegeleben.** Auf der Station Wegeleben fuhr eine Lokomotive mit solcher Gewalt an den am Bahnsteig haltenden Zug, daß ein Wagen entgleiste und ein weiterer Wagen beschädigt wurde. Wie uns ein Augenzeuge dazu berichtet, wurde eine 26jährige Mamsell, die auf dem Verbindungssteg zweier Wagen stand, als der Zusammenstoß geschah, förmlich zerquetscht, und es mußten erst die beiden Wagen auseinandergeloppt werden, um die Unglücksstelle aus ihrer Lage zu befreien. Sie hatte mehrere Bein- und Armbreche und Brustquetschungen erlitten und durfte wohl inzwischen ihren Verletzungen erlegen sein. Weiter mußten ein älterer Mann und eine Frau sehr schwer verletzt sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Das Unglück wäre noch größer geworden, wenn sich nicht so viele Reisende dieses Zuges auf dem Bahnsteig aufgehalten hätten.

* **Eine polnische Kompanie in brennender Scheune.** — 7 Tote. — 29 Schwerverletzte. Wie die Morgenblätter aus Warschau berichten, brach in dem Dorf Kunowo (Województwo Posen) in einem Heuschober, in dem eine polnische Maschinengewehrkompagnie übernachtete, Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. 7 Soldaten verbrannten, 14 wurden mit schweren Brandwunden in das Hospital eingeliefert, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; 15 weitere erlitten schwere Verletzungen. Eine achtsame weggeworfene brennende Zigarette dürfte den Brand verursacht haben.

* **Das britische Konsulat in Paris beschädigt.** In der vergangenen Nacht wurden die Fensterscheiben des britischen Konsulats in Paris eingeworfen. Nach den Uebelträtern, die wohl Kommunisten sein dürften, wird polizeilich gefahndet.



Der deutschen Landwirtschaft.

In Dortmund wurde dieser Tage die 38. Landwirtschaftsmesse durch den preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger eröffnet. — Untere Bilder zeigen (oben) das Turnhaus des Reichsgerichts, (unten) aus der landwirtschaftlichen Maschinenausstellung Hüttenlochdrill u. Garbentransportmaschine.

Gumbo Diabol

ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER

(Abdruck verboten)

Die Komtesse preßte im Trock die Lippen fest aufeinander. Was ging es Herrn von Seltz an, wenn sie sich zu Tode stürzte. So wenig lag ihr jetzt in ihrem tiefen Herzen noch am Leben. Sie hätte ihn daß am liebsten ins Geleit schicken mögen. Und doch fürchtete sie jeden Augenblick, daß ihr die Tränen hervorbrechen würden.

„Sie müssen mich für eine recht schlechte Reiterin halten, Herr von Seltz. Sie und Rolf sind diesen Weg schon oft geritten. Ich bilde mir ein, eine ganz passable Reiterin zu sein und bin meines Pferdes sicher,“ sagte sie, so ruhig sie konnte.

„Das bezweifle ich nicht, Komtesse. Aber hier rißt Ihnen alle Sicherheit nichts. Selbst wenn Sie, wie ich mir möglich halte, ohne Unfall hier hinauskommen würden, den Steilstieg hinunter kommen Sie im Damensattel unmöglich, ohne sich mit dem Pferd zu überschlagen.“

Seltz sah ganz blaß und erregt aus. Die Komtesse sauste indes nur spöttisch die Achseln.

„Ich werde dennoch diesen Weg reiten, wie ich es mit fest vorgenommen habe.“

„Und ich werde es nicht dulden — selbst gegen Ihren Willen werde ich Sie hindern,“ sagte er mit fester, metallisch ringender Stimme und sah sie fast finster an, die Jähne fest zusammenbissend.

Da lachte sie trocken auf.

„Das werden wir sehen!“ rief sie laut, und ehe er wußte, was sie wollte, war sie an ihm vorübergejagt und hatte den gefährlichen Weg beschritten. Als er sich von seiner Überraschung erholt hatte, war sie schon ein gutes Stück emporgereitten.

„Auf Wiedersehen, Herr von Seltz!“ rief sie ihm von oben zu.

Er war außer sich vor Angst und Zorn. Aber folgen konnte er ihr nicht. Auf diesem schmalen Weg, wo knapp ein Pferd schleifen konnte, war es nicht möglich, sie einzuge-

holen und festzuhalten. Das hätte nur die Katastrophe beschleunigt. Er hätte also nur folgen können, ohne ihr helfen zu können, wenn sie stürzte.

Aber er war nicht der Mann, tapferlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte. Wühlschnell kam ihm der Gedanke, daß er auf jeden Fall und um jeden Preis ihren Abstieg über den Steilstieg hindern müsse. Und ohne sich lange zu beschließen, jagte er wie der Wind quer durch das Unterholz unterhalb des Abhangs dahin, ohne auf das vorläufige Gestülpp zu achten, bis zu dem von oben herabstürzenden Steilstieg. Dort sprang er mit einem Satz aus dem Sattel, überließ das Pferd sich selbst und kletterte in wilder Eile den Steilstieg empor.

Die Komtesse hatte oben viel langsam reiten müssen, hatte auch einige Augenblicke angehalten, um den herrlichen Ausblick zu genießen. So kam ihr Seltz vor. Gerade, als sie bis an den Steilstieg herangekommen war, stand er plötzlich wie aus dem Boden gewachsen vor ihr. Wie eine Mauer hielt er da und sah mit einem tiefen erlösten Niemzug ihrem Pferd in die Füße.

Sie war erschrocken, weil sie nicht vermutet hatte, daß er ihr auf diese Weise den Weg abschnitt.

„Was soll das? Bitte geben Sie den Weg frei!“ forderte sie erregt und warf stolz den Kopf zurück.

„Nein!“ rief er entschlossen. Und dieses Nein durchschmetzte die Luft wie ein Messer, so hart und scharf klug es.

„Ich will hier hinunter reiten,“ trostete sie.

„Da müßten Sie mich schon erst zu Boden reißen, Komtesse,“ erwiderte er, ruhiger geworden.

„Das ist unerhört. Was erlauben Sie sich, Herr von Seltz?“

Er stand wie eine Mauer und rührte sich nicht.

„Bitte, steigen Sie ab,“ sagte er im ruhigen Tone, als sei das selbstverständlich.

Dunkle Röte stieg in ihr Gesicht. Ihre Augen funkelten zornig.

„Nein, ich will hier hinunter reiten, nun erst recht.“

Sein Gesicht war sehr bleich, aber sein Muskel zuckte darin.

„So lange ich es hindern kann, sicher nicht, Komtesse. Sie würden unschwer stürzen.“

In ihren Augen glühte es düster auf, daß sie fast schwarz erschienen.

„Und wenn auch — was geht es Sie an, ob ich mich hler zu Tode stürze? Das ist doch meine Sache.“

„Neh, in diesem Falle ist das auch meine Sache. Ich werde Sie hindern, ein so unsinniges Vorhaben auszuführen.“

„Mit welchem Recht?“

Er sah sie an — mit einem Blick, der ihr bis in die tiefste Seele drang.

„Mit welchem Recht?“ fragte er mit seltsamer Stimme. „Ach — ich könnte Ihnen sagen, daß mich Ihre Frau Gräfin Mutter beauftragt hat, Sie vor diesem Wag-nis zurückzuhalten. Aber ich habe auch noch ein anderes Recht — das Recht, daß ein Mensch an einem andern hat, der es mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele liebt. Wenn Sie stürzen, würden Sie nicht nur sich und Ihrer Mutter, sondern auch mit namenlosem Leid zusüßen. Und ich habe das Recht mich mit aller Kraft vor einem solchen Leid zu bewahren. So Komtesse! Sie brauchen diese Erklärung nicht gebürt zu haben, ich habe Sie Ihnen nicht gegeben, weil ich die Absicht habe, Sie um Ihre Hand zu bitten, sondern nur, um Ihnen begreiflich zu machen, daß ich mich lieber von Ihrem Pferde zerstampfen lassen würde, als Ihnen zu gefallen, sich in sichere Gefahr zu begeben.“

Komtesse Vanie sah wie gelähmt im Sattel und sah mit blässer, verblüffter Gesicht zu ihm herab.

„Sie lieben mich, Herr von Seltz?“ fragte sie mit helpler, zitternder Stimme.

„Ja,“ entgegnete er rauh vor Erregung.

„Und doch zeigten Sie sich mit so abweisend, so ganz anders als diesen Winter, nachdem Sie von Rolf gehört hatten, daß ich arm bin?“ flüsterte sie hervor.

Er blickte mit ehrlichem Erstaunen zu ihr auf.

(Fortsetzung folgt.)



Der Herzog und sein Flügeladjutant.

Roman von Paul v. Heyspanst.

17. Geschichte.

Es war im Vorjahr fühl geworden. Eines der neu ernannten Minister war gerade damit beschäftigt, im Ofen nachzulegen. Die übrigen saßen in den vergoldeten Stühlen mit den verschossenen Goldkönigsgläsern um den Tisch mit der Malachitplatte und worteten auf ihren Kollegen, der beauftragt war, ihnen die Abdankungsurkunde des Herzogs zu überbringen. Sowohl sie als auch waren rauschen sie. Sie hatten auf dem Schreibtisch im Audienzzimmer eine Röte Zigaretten und eine Schachtel Zigaretten gefunden und der Verzehrung nicht widerstehen können.

Der Herr von imponierender Größe, dem das Amt des Präsidenten des neuen Freistaats zugefallen war, bewunderte Denninghaus zweifel und erkannte ihn, da er ihn oft in der Begleitung des Herzogs gesehen hatte. Er erhob sich höflich und trat Denninghaus mit einer halben Verbeugung entgegen.

"Sie bringen die Abdankung des Herzogs, Baron Denninghaus?"

Denninghaus verbeugte sich, lächelte und schwieg.

Der Kriegsminister trat an ihm vorbei in den Vordergrund. Verärgert und stemlos.

"Umehrheit, Genosse, — der Herzog ist geflohen! Die ganze Familie mit! Ich fließ aufs leere Nest! — Dieser Herr hatte noch'nen großen Mund. Ich habe ihn verhaftet!"

Der Minister, der im Ofen nachgelegt hatte, sandte die Nachricht so interessant, daß er die Öffentliche zuwarf und zu seinen Kollegen eilte.

Der Präsident der Republik blieb sich auf die Lippen.

"Wo ist der Herzog, Baron Denninghaus?" fragte er im Ton väterlicher Ermahnung.

Denninghaus ließ ihm frei in das Auge.

"Die ich die Frage beantwortete, muß ich wissen, mit welchem Recht ich verhaftet wurde. Seine Hoheit, der Herzog, hat um drei Uhr das neue Palais verlassen. Von Flucht kann keine Rede sein denn Seine Hoheit war kein Gefangener. Almond hatte um drei Uhr das Recht, die Abreise Seiner Hoheit zu hindern. Ich hatte um drei Uhr noch die Pflicht, den Befehlen Seiner Hoheit zu gehorchen. Ich mochte keine Hehl daraus, daß ich eigenhändig auf Wunsch des Herzogs das Auto, in dem Seine Hoheit abgereist ist, vor die hintere Pforte des Palaisgartens gesteuert habe. Wo von einer Flucht keine Rede sein kann, kann auch von einer Schläfe zur Flucht nicht die Rede sein. Trotzdem bin ich mit der Begründung, bei der Flucht Seiner Hoheit behilflich gewesen zu sein, verhaftet worden. Ich frage: Mit welchem Recht?"

Der Präsident lachte auf der Unterlippe.

"Revolutionen haben ihre eigenen Gesetze, Baron Denninghaus", sagte er in guter Haltung und in väterlichem Ton. "Trotzdem gebe ich Ihnen offen zu, Ihre Verhaftung wird sich ebenso schwer rechtfertigen wie aufrechterhalten lassen." Er wandte sich an den Kriegsminister. "Genosse Almond, Sie hätten vielleicht besser getan, statt Baron Denninghaus zu verhaften und hierher zu führen. Sofort Maßregeln zu treffen, die eine Rückkehr des Herzogs an der Spitze entschärfen und bewaffnete Anhänger verhindern. Wir sind froh darum, daß die große Umwälzung, die dem Volk die Freiheit bringt, bisher keine blutigen Opfer gefordert hat. Wir werden sie natürlich nicht scheuen, falls die Reaktion es wagen sollte, ihr Haupt zu erheben. Sorgen Sie dafür, Genosse Almond, daß die Stadt gegen Putschversuche von außen und innen gesichert wird. Schildern Sie Radfaherpatrouillen in die umliegenden Ortschaften, stellen Sie hohe Wachen an allen Stadttoren auf. Solange der Herzog im Lande ist und seine Abdankung nicht unterschrieben hat, sind wir vor Uebergriffen nicht sicher."

Der Kriegsminister griff in die Zigarettentasche und steckte sich eine handvoll Zigaretten in die Brusttasche.

"Ein bisschen töricht, der Genosse Almond", sagte lächelnd der Präsident, als der Kriegsminister den Vorraum verlassen hatte. "Bitte nehmen Sie Platz, Baron Denninghaus. Hoffentlich haben Sie sich nicht über rüde Behandlung zu beschlagen?"

Denninghaus saßte sich.

"Ich weiß nur, daß er um drei Uhr nochmittags das Palais verlassen hat."

"Wir sind natürlich einig, sobald keine Anführungen mehr zu befürchten sind", erwiderte der Präsident. "Der Genosse Almond hat fanatische Anhänger, er mußte untergebracht werden. Das ist nebenständlich. Wo befindet sich der Herzog, Baron Denninghaus?"

Denninghaus zuckte die Achseln.

"Ich weiß nur, daß er um drei Uhr nochmittags das Palais verlassen hat."

"Aber Sie hatten sein volles Vertrauen, Sie wissen, wohin sich der Herzog begeben hat", sagte überredend der Präsident. "Fürchten Sie nichts für den Herzog, wir sind seine Leibwache, Baron Denninghaus. Wir haben nicht einmal etwas dagegen, daß der Herzog im Lande bleibt, wir verlangen nur, daß er formal für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichtet. Denken Sie an die Hohenlohe und andere meiotische Fürstenfamilien — sie leben geächtet und vielleicht sogar geflebt unter derselben Verdächtigung, über die sie früher gehegelt haben. Das Volk will sich selbst regieren — es will nicht mehr regiert werden. Sobald der Herzog sich dem Volkswillen fügt, ist er vor jeder Verhaftung sicher."

"Es wird nicht leicht sein, Seine Hoheit davon zu überzeugen", erwiderte Denninghaus lächelnd. "Gärten sind sommerliche Zeute, meine Herren. Solange Sie regieren, empfinden Sie das Regieren als eine Last. Wenn Sie auf das Regiment verzichten sollen, empfinden Sie das als eine Zumutung. Ich würde raten, erst dann mit solcher Zumutung an Seine Hoheit heranzutreten, wenn ihm der gesunde Menschenverstand, über den der Herzog ja zweitlos verfügt, sagt, daß ihm nichts anderes übrig bleibt."

"Und wenn wird der gesunde Menschenverstand des Herzogs Ihrer Meinung nach zu dieser Überzeugung kommen, Baron Denninghaus?" fragte der Präsident höflich.

"Ich vermute bald", erwiderte Denninghaus. "Sie sind durchaus im Irrtum, meine Herren, wenn Sie annehmen, daß Seine Hoheit die Entwicklung der Dinge nicht vorausgesehen hat oder absichtlich die Augen geschlossen hat, um sich überzuschauen zu lassen. Seine Hoheit war ziemlich gut unterrichtet. Er wollte sich nicht überzeugen lassen, deshalb setzte er ab. Sobald die Nachricht bestätigt ist, daß der Kaiser abgedankt hat, wird auch der Herzog bereit sein, abzudenken."

Stellungnahme folgt

Zum Königsbrücke-Jahrmarsch

Dienstag, den 31. Mai ist

meine

Dampf-

Bettleder-Reinigung

im Betrieb.

Neue Bettfedern

in großer Auswahl.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Ehrhard Haufse

Königsbrück

Hintergasse Nr. 4.

Prima

Speise-

Kartoffeln

werden Mittwoch, 1. Juni

von vormittag 10 Uhr ab

pro Person 5 Mark auf

W. Ottendorf-Ohr.-Süd

verkauft.

Zu allen Sportswetten
europäische

Turnschuhe

aller Art, sowie

Sandalen

bei billiger Berechnung.

Linda Lucas

Dresdnerstraße.

Zur Anfertigung neuer

Strümpfe

sowie zum Anstricken von

Strümpfen u. Schmierärmeln

empfiehlt sich

Frau A. Mewes

Auenstraße Nr. 5.

Annahmestellen:

Arth. Wirth, Mühlstraße

Liebauer, Dresdnerstraße

und im Konsum.

Zfingst - Karten

in großer Auswahl empfohlen

Buchhandlung H. Rühle.



Girokasse Ottendorf-Ofrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erschien!

In siebenter, neu bearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 180 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 6000 Abbildungen und Karten im Text, fast 900 z. T. farbige Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Soeben erschienen:

Musikalische Plaudereien

Band 2

Sammlung von 24 ausgewählten Klavierstücken

Inhalt:

1. Mignon-Fantasie (A. Thomas) von Th. Oester, op. 400
2. Walzer a. d. Oper „Faust“ von Ch. Gounod
3. Au Matin von B. Godard, op. 83
4. Romanze (Es-dur) v. A. Rubinsteini, op. 44, Nr. 1.
5. Nanna-Nanna, Valse Berceuse v. G. de Michell, op. 15.
6. Invano (Vergebens), Serenade von A. Amadei.
7. Ständchen von J. Heykens, op. 21.
8. Walzer (B-Dur) aus op. 63, II. Serenade für Streich-Orchester (F-Dur) von R. Volkmann.
9. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé.
10. Desklame (IL) Mazurka von B. Godard, op. 54.
11. Frühlingslied v. Ch. Gounod, Paraphrase von G. Lange, op. 171, Nr. 34.
12. Elfentanz v. J. Heykens, op. 3.
13. Bercense de Jocelyn, Transkription von B. Godard.
14. Narcissus von E. Nevin
15. Eine Träne v. M. Mussorgski.
16. Toréador et Andalouse aus „Bal costumé“ von A. Rubinsteini, op. 103, Nr. 7.
17. Ein dehnend! Lied der Barkenschlepper an der Wolga, arrangiert von A. Kleinpaul.
18. Liebestraum nach dem Ballett, Intermezzo von A. Czibulka, op. 36.
19. Berceuse, von A. Järnefelt.
20. Die Spieldose von E. Nebling.
21. Hoch Habsburg! Marsch von J. N. Král, op. 85.
22. Wehmut von Chr. Teilmann.
23. Heimweh von A. Jungmann, op. 117.
24. Die Weihnachtsglocken, Nocturne von M. Hanisch, op. 84.

Preis Mk. 3.50

Vornehme Ausstattung

Mehrfarb. Umschlag-Titel

Band 1 mit 20 ausgewählten Klavierstücken
bringe ich gleichzeitig in empfehlende Erinnerung

Zu beziehen durch
jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den Verlag

Anton J. Benjamin, Leipzig € 1, Thüchsenweg 20

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker

Zweite, neu bearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 200 Abbildungen im Text und 200 Zeichnungen im Bandenrand, Aufzeichnung und Holzschnitt

6 Bände, in Ganglion gebunden 90 Mk. oder in

halblicher Buchbindung 60 Mk. mit Goldklappentitel 120 Mk.

Unter der übergroßen Zahl guter Abbildungen der Kunstschatz wird Woermanns Wert immer an vorderster Stelle stehen. Ein gelehrte Gediegenheit und wissenschaftlicher Zwecksetzung wird es von seinem anderen Werken trennen.

Deutsche Worte, Berlin.

Ausschließliche Ankündigungen kostenfrei

der deutsche Kundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Baftlerteil.
Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenfrei vom Verlag Berlin N° 24

Reichs-Fußpflege-Woche

vom 30. Mai bis 4. Juni.

Seit mehr als 100 Jahren haben die Aerzte Fußpflege gepredigt, weil wunde, schmerzende, ermüdeten Füße den Körper schwerfällig und vorzeitig alt machen. Erst die Kukiro-Fabrik konnte es durch große Propaganda durchsetzen, daß jetzt Millionen kükrolen, das heißt richtige Fußpflege treiben. Deshalb ist die Reichs-Fußpflege-Woche tatsächlich eine

Kukiro-Woche.

Die am Schlusse genommenen Apotheken und Drogerien werden in der angegebenen Zeit ihre Schaufenster in den Dienst der Fußpflege stellen. Die Anwendung der Kukiro-Präparate wird in diesen Apotheken und Drogerien monatlich erklärt. Beachten Sie diese Schaufenster und machen Sie einen Versuch mit plattmäßiger Fußpflege. Sie werden überrascht sein, um wieviel jünger und kräftiger Sie sich danach fühlen.

Schwitzen, Brennen und schnelles Ermüden der Füße, Wundhaufen, Hornschwielen und Hühneraugen werden Sie nicht mehr quälen.

Folgende Apotheken und Drogerien beteiligen sich an der Reichs-Fußpflege-Woche:
Kreuz-Drogerie Fritz Jackel.

